

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 168.

Mittwoch, den 23. Juli

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß durch das Abspülen der Blüten von den entlang der Bahnhof- und Rümpfstraße und der sogen. Callberger Verbindungsstraße stehenden Linden letztere ungemein beschädigt werden.

Wir sehen uns daher genötigt, das Abspülen der Lindenblüten hiermit ausdrücklich zu untersagen und darauf hinzuweisen, daß gegen Zuwiderhandelnde un-nachlässig die Einleitung des Strafverfahrens veranlaßt werden wird.

Lichtenstein, am 22. Juli 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Um denjenigen hiesigen Bewohnern, welche sich bei Arbeiten an ihren Brunnen oder Privatrohrwässern des hiesigen städtischen Röhrenmeisters bedienen wollen, die entsprechende Reihenfolge in der Vornahme der Privat-Wasserarbeiten zu sichern,

empfiehlt es sich, jede derartige Arbeit bei dem Vorstände des städtischen Wasserwerks, Herrn Stadtrat Härtel, anzumelden und diesen um Abordnung des Röhrenmeisters zu ersuchen, was hierdurch bekannt gegeben wird.
Lichtenstein, den 22. Juli 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Nachdem

Frau **Gulda Marie** verehel. **Müller** geb. **Lautenhahn**,
zeither in Neudörfel,

als **Hebamme** für den hiesigen Stadtbezirk verpflichtet und in ihren Beruf eingeweiht worden ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Lichtenstein, den 22. Juli 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Tagegeschichte.

— Lichtenstein, 22. Juli. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in hiesiger Stadt oder Callberg an Stelle der zur Erledigung kommenden Kollektion des verstorbenen Herrn E. F. Werner in Callberg mit Beginn der 119. Lotterie eine neue Kollektion der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie errichtet werden soll. Selbändigen, unbescholtenen und geschäftstüchtigen Kaufleuten, welche die in Wertpapieren zu hinterlegende Kaution (50 Mk. pro Los) aus eigenem Vermögen und ohne Verringerung der für ihr Warengeschäft erforderlichen Betriebsmittel beschaffen können, bietet sich hierdurch die Möglichkeit eines einträglichen Nebenverdienstes. Für Orte wie Lichtenstein-Callberg kommen in erster Linie die Inhaber offener, stotzgehender Warengeschäfte in Frage, in denen auch Bewohner der Umgegend zahlreich verkehren. Bewerber haben ihr Gesuch um Verleihung einer Kollektion an die Königl. Lotterie-Direktion zu Leipzig zu richten und hierbei ihren Lebensgang kurz zu schildern, Alter, sowie Staatsangehörigkeit anzugeben und den jetzigen Stand ihres Vermögens zu bezeichnen.

— Hohndorf, 22. Juli. Gestern fand bei günstigstem Wetter auf dem hiesigen Kirchenbauplatz das Richt- und Hebefest des Kirchenneubaus unter

äußerst starker Beteiligung von Gemeindegliedern und Auswärtigen statt. Vor dem prächtig gelegenen nunmehr seiner Vollendung entgegengehenden Gotteshaus hatten sich Herr Dial. Nibel, die Herren Kirchenvorstandsmitglieder und Lehrer, sowie die Kinder der Oberklassen versammelt. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang (unter Musikbegleitung vom Lichtensteiner Stadtorchester): „Lob, Ehr' und Preis sei Gott dem Herrn, loblinget Ihm und dankt Ihm gern“ usw., nahm die Festlichkeit ihren Anfang. Hierauf hielt Herr Dial. Nibel eine der Feier entsprechende würdige Ansprache. Redner dankte dem großen himmlischen Baumeister für den überaus reichen Segen, welchen er bis jetzt über alle am Bau Beteiligten ausgegossen; auch dankte er den Bauherren wie Arbeitern für ihre mühevollen Thätigkeit bei dem Kirchenneubau bis zum heutigen Tage und erstelte Gottes Segen auf Alle bis zu dem Tage der Vollendung dieser Heilstätte unseres Herrn und Heilands. Nach einem Gesange der Herren Lehrer und Schulkinder betrat der die Zimmerarbeiten überwachende Polster den Neubau und sprach von der Höhe desselben herab ungefähr folgende an die Versammelten:

Verehrte Bauherren und Bewohner dieser Kirchengemeinde.

Liebe Kameraden!
Vor reichlich zwei Jahrzehnten fanden wir hier ein einfaches friedliches Landdörfchen. Dasselbe hat sich durch den Abbau der Kohlenfelder so entwickelt und ist so empor-

geblüht, daß es zu einer eigenen Kirchengemeinde lebensfähig genug, sich von der Muttergemeinde Lichtenstein trennen konnte.

Vorigen Herbst haben wir den Grundstein zur Kirche in feierlicher Weise gelegt und heute hat es uns der große Baumeister im Himmel gnädig beschickten, daß wir das Schiffdach haben konnten. So vereinigten sich denn die Wünsche der Einwohner mit denen der Bauleute, daß Gottes gnädiger Schutz immerdar über dieser Gemeinde auch ferner walte, daß die Guld der vorgezeichnet weltlichen und geistlichen Wohlthäter stets ihr trenn bleibe, und daß auch dieses Haus eine Stätte bleibe, von der aus der Gemeinde und dem Staate stets ergebene treue Bürger heranwachsen. „Auf Männer- und Frauentugend beruht das Wohl des Staates, die Kirche aber führt den Weg zum Ziele.“

Unter diesen frommen Wünschen lautet unser Richtspruch:

Die neue Kirche ist aufgerichtet,
Gemauert wohl, gedeckt noch nicht,
Noch können Regen und Sonnenschein
Von oben und überall herein.
Drum rufen wir zum Meister der Welt,
Er wolle von dem Himmelszelt
Nur Heil und Segen gießen aus
Hier über diesem Gotteshaus.
In oberst wolle er gut Gebeh'n
In die Kirchenräume all' verlei'h'n;
Drinn wolle achte Frömmigkeit,
Bei Allen, die hier verkehren, der rechte Geist;
Die Fenster und Sforten wolle er weih'n,
Daß nichts Böses komme herein,
Und daß aus dieser neuen Thür
Immer zufriedene Menschen gehen herfür.
Nun Handwerker arbeite und bauet voll aus,
Der Segen Gottes wolle im Haus!

Totengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Kaufstätter.

(Kochent verboten.)

(Fortsetzung.)

Diese Gedanken waren mit Blüheschnelle durch des Grafen Hirn gequält. Wenn die Toni wirklich eine nahe Verwandte des Alten war und dieser sie für sich beanspruchte, vielleicht sogar mit sich nahm in seine Heimat? Konnte er es ihm verwehren? Waren dann nicht alle seine Entwürfe und Bestrebungen vereitelt, wenn Graf Szoyeti dem jungen Mädchen auch ohne seine Mitwirkung eine behagliche Existenz bot? Wenn seinem Bündel der Grafentitel zufiel nebst Reichtum und Luxus, was hatte er ihr dann noch zu bieten? Sein Haar spielte schon bedenklich in's Graue und ein alter Mann war keine Partie für eine junge, reiche Gräfin.

Alles stand in diesem Augenblicke auf dem Spiele, wenn es nicht gelang, den Versuch des Fremden abzuschlagen. Vor allen Dingen durfte er mit seiner mutmaßlichen Verwandten selbst nicht zusammenkommen, da dieser ohne Zweifel ihrer Mutter Herkunft bekannt war und sie dem Fragenden gewiß die gewünschte Auskunft nicht verweigern würde? Wer konnte es sagen? Etwas Erfreuliches war dies für Graf Birkenbach gewiß nicht.

„Also Sie sind der Ansicht,“ fragte der fremde Graf, „daß eine verwandtschaftliche Beziehung des jungen Mädchens zu mir außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt?“

„Ich bin davon überzeugt, da die Familie seit Menschengedenken in Birkenbach einheimisch ist.“

„So war meine Hoffnung trügerisch,“ murmelte der Alte und schüttelte sein graues Haupt. „Riti hat Recht, man soll nichts hoffen, dann wird man auch nicht getäuscht.“

„Es thut mir weh, Herr Graf,“ heuchelte der Andere, „daß ich es gerade sein muß, der Ihnen eine Hoffnung zu nichte macht, in deren Scheine Sie sich freudig gefonnt haben. Verzeihen Sie mir.“

„Es ist nicht Ihr Verschulden, daß der Hoffnungstern, der in mein dunkles Leben leuchtete, so jählings erloschen ist. . . Wie hoffnungsfreudig war ich gestern Abend und heute Morgen! In der Nacht ließ mich die Hoffnung nicht schlafen. . . und dennoch. . .“

„Hat die junge Dame denn wirklich solch frappante Ähnlichkeit mit ihrem geliebten Weibe, dessen Verlust Sie beklagen?“

„Wertwürdig. . . und doch nur eine Täuschung. . . Aber was bedenken Sie zu beginnen, Herr Graf, haben Sie außer dieser niemals eine andere Spur Ihrer Verlorenen gefunden?“

„Niemals, trotz aller meiner Anstrengungen. . . Gestern Abend war das letzte Aufblühen meiner Hoffnung, heute bleibt mir nur noch ein Häuflein Asche. . . Aber sehen und sprechen möchte ich gern ein einziges Mal jenes blondlockige blauäugige Kind, dem ich diese, meine letzte Illusion verdanke.“

„Illusionen muß man von Ferne betrachten, in der Nähe verlieren sie ihren Zauber,“ lächelte Graf

Birkenbach, während ihm die Angst vor einer Zusammenkunft der Beiden plötzlich auf's Herz fiel. Aber er faßte sich schnell wieder.

„Wie meinen Sie das, Herr Graf?“ fragte verwundert sein Gast.

„Illusionen verlieren in der Nähe ihren Zauber,“ wiederholte er. „Wenn Sie z. B. ein schönes Gemälde, das Ihr Entzücken erregt, in der Nähe betrachten, was sehen Sie? Ein Gewirr farbiger Flecke. Oder wenn sie von einem Berge herab eine herrliche Gegend überblicken: wogende Saatsfelder mit bunten Blumen dazwischen, fröhliche Menschenkinder, deren Gesang in den Abendhimmel hinein-schallt, weißglänzende Wege schlängeln sich malerisch zwischen den Feldern hindurch. Steigen Sie aber herab in die Ebene und betrachten Sie die Herrlichkeiten in der Nähe; die bunten Blumen sind schwarzendes Unkraut, die fröhlichen Menschenkinder brüllende, schlecht gekleidete Bauerleute und die Wege sind schlecht und unsicher.“

„Ich verstehe nicht, wohin Sie mit Ihren Gegen-sätzen zielen.“

„Als ich gestern Abend im Theater saß und die Cordelia aufstretten sah, war es mir, als ob ich in meine glücklichste Lebenszeit zurückversetzt sei. . . es war ganz meine verlorene Stella.“

„Ebenso ist es auch mit ihrer Illusion. Sie haben die Toni erblickt auf der Bühne, bekleidet mit dem üblichen Theaterflimmer; aus ihrem Munde kamen hochtönende, angeternte Worte — das ist Ihre Illusion. Würden Sie dieselbe aber in der Nähe er-